



Sächsische Krankenkassen sparen bei Behandlungspflege

Bericht: Christin Simon

Hallo, Herr Rosch. Guten Morgen.

Guten Morgen.

Haben Sie gut geschlafen?

Naja, es ging. Ging.

Es ist 8 Uhr morgens. Pflegefachkraft Nicole Haack bei ihrem ersten Patienten. Sie ist vor allem zuständig für die sogenannte Behandlungspflege. Das sind medizinische Leistungen, die vom Arzt verordnet und eigentlich von der Krankenkasse bezahlt werden sollten. Zum Beispiel - Kompressionsstrümpfe anziehen.

Geht's wieder rüber in die Stube, da machen wir weiter, he?

Ja.

Es geht noch weiter mit medizinischer Hilfe für Werner Rosch. Doch die zahlt die Kasse nicht mehr.

Nicole Haak

Das heißt, Sie machen das alles umsonst?

Für die Krankenkassen ja.

Also ich bekomme sie von meinem Arbeitgeber entlohnt, aber der Arbeitgeber bekommt das nicht zusätzlich vergütet.

Wir lassen die Stoppuhr laufen, um zu sehen, wie lang die Pflege jetzt noch dauert. Die Zeit, die der Arbeitgeber von Nicole Haack nicht bezahlt bekommt.

So Achtung, es gibt mal nen Piks.

Alles was jetzt noch zu tun ist: Blutzucker messen, Insulin spritzen und Medikamentengabe macht der Pflegedienst aus Bad Lausick umsonst.

Nur eine medizinische Leistung wird bezahlt. Das ist das Ergebnis aus den Verhandlungen mit den Krankenkassen.

Und schon geschafft.



Werner Rosch ist versorgt. Wir halten die Stoppuhr an. Knapp 7 Minuten bekommt der Pflegedienst nicht bezahlt. Das ist die Hälfte der Arbeitszeit bei diesem Patienten. Und das ist der Krankenkasse die Arbeit von Nicole Haack wert: Insgesamt war sie 15 Minuten beschäftigt und erbrachte vier medizinische Leistungen. Dafür kann ihr Arbeitgeber gerade mal 7,16 Euro mit der Krankenkasse abrechnen, die Fahrtkosten zu allen Patienten sind in diesen 7,16 Euro ebenfalls mit drin. Egal wie weit der Pflegedienst fahren muss.

Nicole Haack

Das heißt wir haben wirklich nur Patienten, die zu Bad Lausick gehören, aber weitere Entfernungen können wir leider nicht mehr mit abdecken, weil sich das dann einfach nicht rentiert.

Wir fragen bei den größten gesetzlichen Krankenkassen an, warum sie nicht jede medizinische Leistung vergüten. Ein Interview bekommen wir nicht. Schriftlich heißt es von Seiten der AOK PLUS:

„In Sachsen gilt seit vielen Jahren ein Pauschalsystem zur Leistungsvergütung. [...]Über dieses System werden alle erbrachten Leistungen vergütet.“

Pauschalsystem, das heißt in der Realität: Egal, ob die Pflegekraft eine oder 5 Behandlungen durchführt, es wird nur eine bezahlt. Der Pflegedienst, für den Nicole Haack arbeitet, hat die Rechnung über nicht bezahlte medizinische Leistungen einmal aufgemacht. Das Ergebnis: 63 Behandlungen führen sie täglich durch, die nicht bezahlt werden. Das sind 472 Euro pro Tag, die unterm Strich fehlen. Zu spüren bekommen das nicht zuletzt die Patienten. Denn zum ersten Mal seit 25 Jahren musste der Pflegedienst einen Aufnahmestopp verhängen.

Nicole Haack

Uns geht es damit nicht gut, weil es tatsächlich so ist, wir haben oft auch die Angehörigen im Büro sitzen, die uns dann anflehen, dass wir denen helfen können und wir dann sagen mussten, es tut uns wirklich leid, wir können es nicht abdecken und das ist schon bitter.

Ich bring Sie jetzt zum Mittagessen.
Schön.



In der stationären Pflege, in Heimen, sieht es noch schlechter aus, was die Bezahlung von medizinischen Leistungen angeht.

In einem Pflegeheim in Bad Lausick steht das Mittagessen steht auf dem Tisch. Für Schwester Teresa Orban Zeit für die Behandlungspflege.

Frau Weiße, ich würde Ihnen jetzt den Zucker messen und Sie spritzen, ja?

Das zahlen die Krankenkassen in stationären Einrichtungen überhaupt nicht. Die Theorie sagt, auch medizinische Leistungen sollen vom festen Satz der Pflegekassen abgedeckt werden. Doch das kommt nicht hin.

Teresa Orban

Natürlich ist das einfach unverschämt, ich finde die Leute sollten einfach mal mit hier herkommen. Einfach mal so, wie Sie jetzt hier sind das anschauen, wie viel Arbeit das eigentlich auch ist und dass das einfach zum Entlasten unserer Bewohner ist und auch für uns natürlich. Wir machen so viele Sachen mit nebenbei, was immer so selbstverständlich ist.

Die Einrichtung hat den tatsächlichen Aufwand der Behandlungspflege ausgerechnet, das Ergebnis:

Im Schnitt dauern medizinischen Leistungen pro Patient 30 Minuten täglich. Die reine Pflege, wie zum Beispiel waschen, ist da nicht enthalten. Das macht für 70 Bewohner 34 Stunden am Tag. Und somit einen Bedarf von 4 zusätzlichen Pflegekräften. Arbeit, die die Fachkräfte hier derzeit mit übernehmen.

Teresa Orban

Das setzt mich schon sehr unter Druck, dass man einfach eine Aufgabe, sei es jetzt hier den warmen Kakao der Bewohnerin in Ruhe zu geben, weil mir im Nacken schon wieder sitzt, du musst dann noch Medikamente stellen, du musst dann noch eventuell eine Arzt-Visite mit begleiten, es muss immer alles schnell, schnell gehen.

Patientenschützer fordern schon seit Jahren eine Übernahme der Behandlungspflege in stationären Einrichtungen durch die Krankenkassen.

Herbert Möller

Wir schlagen vor, dass die Krankenversicherung pro Heimbewohner 300 Euro pauschal an jedes Heim überweist und dadurch die medizinische Behandlungspflege abdeckt.



Dieser Vorschlag der Vergütung von Behandlungspflege in Heimen würde die Krankenkassen jährlich 3 Milliarden Euro kosten. Geld, das sie hätten, schaut man sich die Rücklagen von knapp 30 Milliarden an. Doch für eine Umverteilung bräuchte es eine Gesetzesänderung.

In Berlin hat die Bundesregierung erst kürzlich beschlossen, 13.000 zusätzliche Stellen in Pflegeheimen zu schaffen – finanziert von den Krankenversicherungen.

Der tatsächliche Personal-Bedarf liegt allerdings viel höher. Deswegen wird er gerade analysiert.

Erwin Rüdell

Wir werden Ende 2019 wissen, wie viele Pflegekräfte insgesamt zusätzlich in der stationären Altenpflege gebraucht werden, die werden sicherlich auch über Behandlungspflege finanziert. Diese Reform, die wird spätestens Anfang 2020 auf den Weg gebracht.

Sodass wir also dem Ziel, dass die Behandlungspflege voll umfänglich in der stationären Altenpflege auch übernommen wird, sehr nahe sind.

Auf die große Entlastung müssen Schwester Teresa Orban und ihre Kollegen also noch ein paar Jahre warten.

Teresa Orban

Es gibt aber auch oftmals Tage, wenn man unzufrieden nach Hause geht und sagt, ach du wolltest eigentlich noch das schaffen oder du wolltest noch zu nem Bewohner gehen, dem man versprochen hat und vertröstet hat auf später und man hat es dann einfach vergessen.